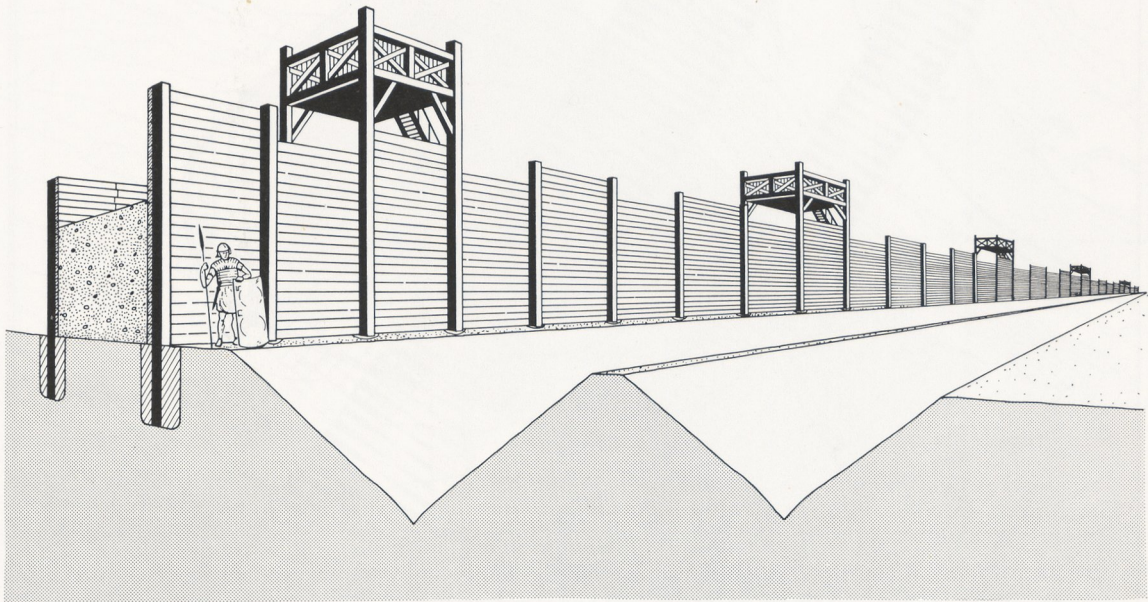


Ein augusteisches Legionslager auf dem Kapellenberg bei Marktbreit

Landkreis Kitzingen, Unterfranken



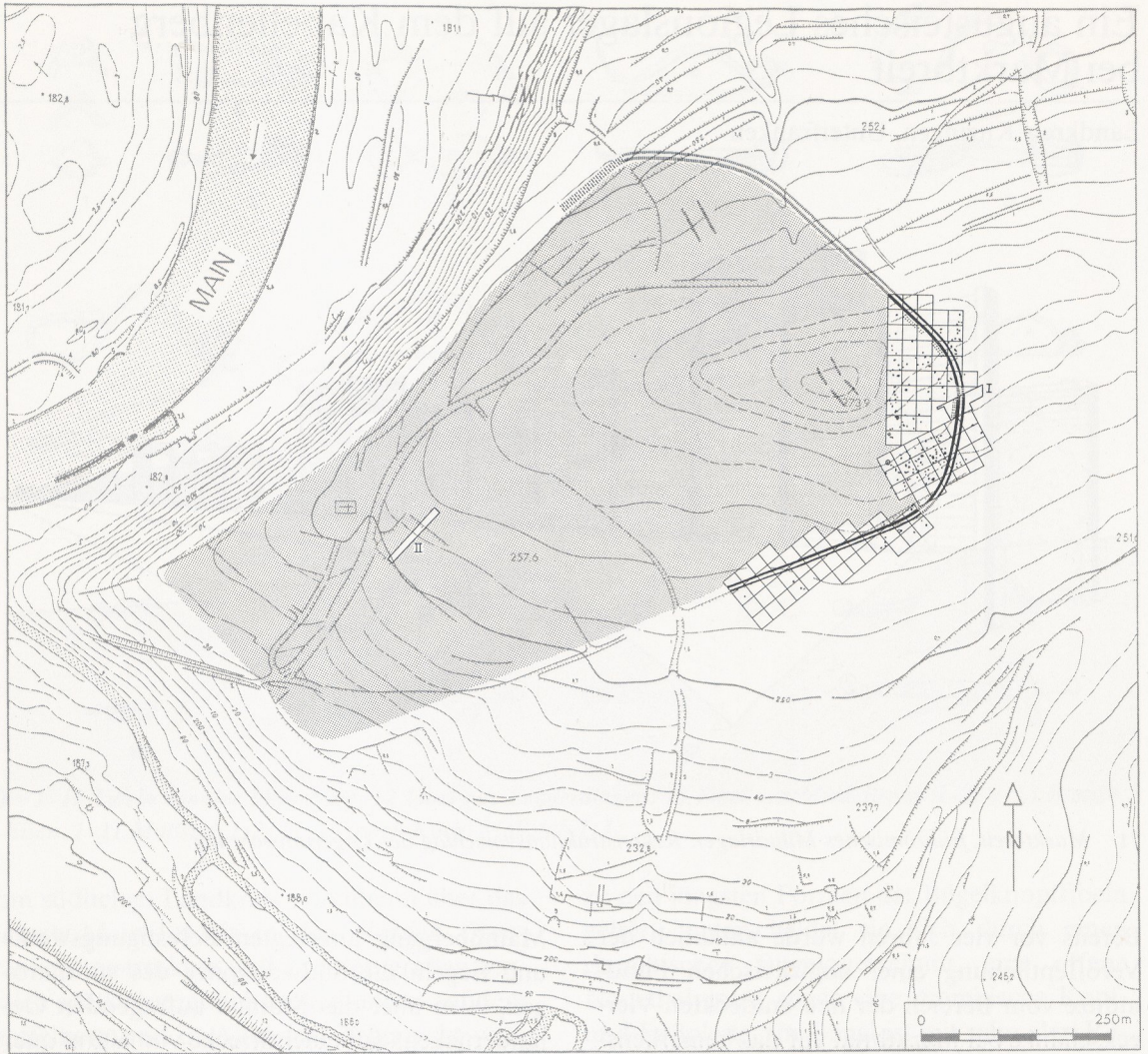
71 Marktbreit, frührömisches Militärlager. Rekonstruktionsvorschlag der Lagerumwehrung.

Bereits vor vier Jahren wurde anlässlich der Veröffentlichung einer augusteischen Fundmünze vom Bereich der neu entdeckten Viereckschanze bei Marktbreit auf das bemerkenswerte Vorkommen weiterer Sachformen der frühen provincialrömischen Kultur Galliens am südlichen Maindreieck aufmerksam gemacht. Diese stammen durchweg von Siedlungsplätzen spätkeltischer Prägung, die auch von den Trägern der frühgermanischen Großromstedter Kultur, d.h. von zugewanderten Bevölkerungsgruppen elbgermanisch-suebischer Herkunft, weiterbesiedelt wurden (Das archäologische Jahr in Bayern 1983, 85 ff.). Seither galten diese römischen Fremdformen als Reflexe bisher nicht faßbarer historischer Vorgänge, deren Aufhellung in absehbarer Zeit kaum zu erwarten war.

Dies änderte sich jedoch 1985, als O. Braasch bei einer archäologischen Befliegung auf dem Kapellenberg über Marktbreit – genau an der Südspitze des Maindreiecks, ca. 1500 m nordöstlich der erwähnten Viereckschanze – die Verfärbungen eines exakt parallel geführten Grabenpaares entdeckte. Die beiden Gräben markieren den Nordostrand eines größeren, landschaftsbeherrschend über einem alten

Mainübergang angelegten Befestigungswerks und riegeln die Südwestspitze des spornartigen, 90 m über das Maintal aufragenden Geländerückens auf einer Strecke von 600 m quer zur Hochfläche hin ab. Obwohl der parallele, streckenweise sogar geradlinige Verlauf beider Sperrgräben auf ein römisches Militärlager hindeutete, erschien zunächst der Gedanke an eine spätkeltische Befestigungsanlage naheliegender, da Römer so tief in Mainfranken bisher nicht nachzuweisen waren und vereinzelte spätkeltische Lesefunde von diesem Berg stammen (Das archäologische Jahr in Bayern 1985, 82 ff.).

Im Frühjahr 1986 machten geplante Baumaßnahmen und die fortschreitende Bodenerosion eine planmäßige Sicherungsgrabung durch die Außenstelle Würzburg des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege notwendig. Zunächst konnte im Bereich der östlichen Doppelgraben-Biegung eine 3 m breite Holz-Erde-Mauer untersucht werden. Sie besaß eine vordere und eine hintere Bohlenwand und war am Platz einer wohl neolithischen Vorgängersiedlung mit Hilfe von starken Stützpfeuern errichtet worden, die in mächtigen Gruben von annähernd quadratischem Umriß saßen und wahr-

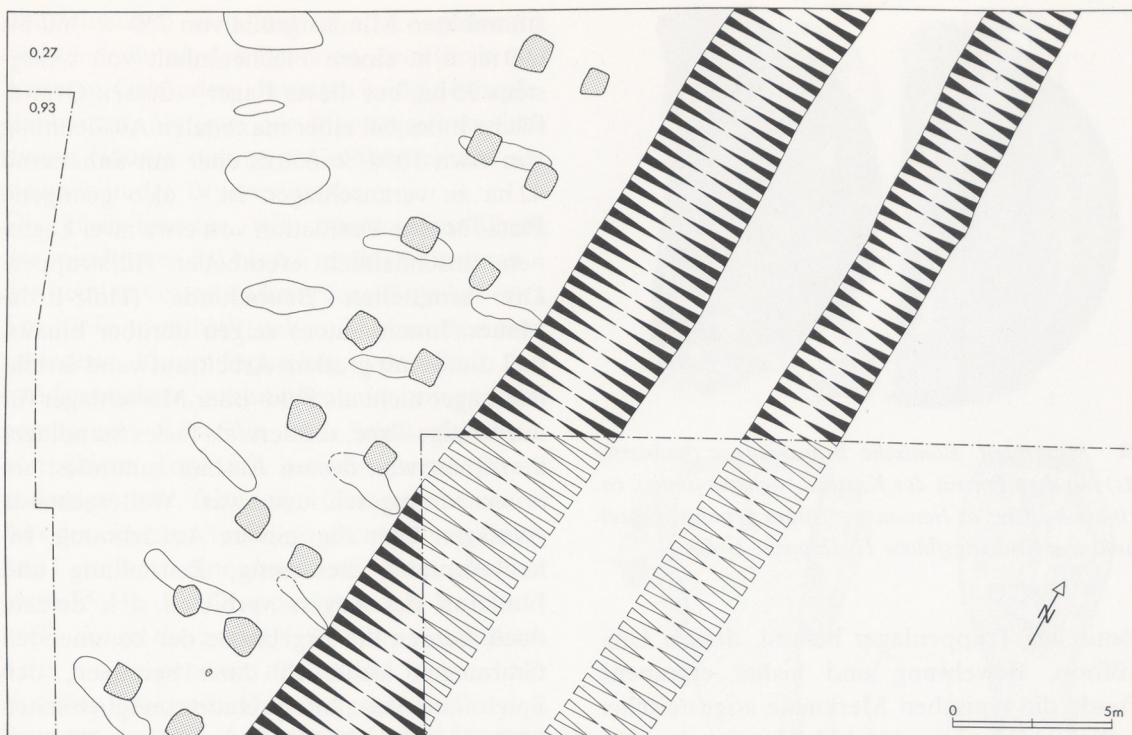


72 Marktbreit, Kapellenberg. Plan des frühromischen Militärlagers auf der Grundlage der kombinierten Auswertung von Luftbild, Magnetik, Grabungsbefund und topographischer Aufnahme (Höhenschichtlinien). Die vermutete Gesamtausdehnung des Lagers ist durch Punktrasterung, die Lage der beiden Grabungsflächen I und II durch helle Aussparung markiert. Plan Nr. 6326/240.

scheinlich in regelmäßigen Abständen hölzerne Türme trugen. Davor verliefen zwei Spitzgräben, wobei der innere etwas breiter und tiefer als der äußere war (Abb. 71; 73). Bodenkundliche Untersuchungen durch A. Skowronek ergaben, daß am Grabungsplatz mit einer Erosion von 60 bis 80 cm zu rechnen ist. Der innere Spitzgraben dürfte daher ursprünglich 7,50 m breit und 3,20 m tief, der äußere 6,70 m breit und 2,60 m tief gewesen sein.

Die Marktbreiter Anlage unterscheidet sich hinsichtlich ihrer Umwehrung, Form und Abmessung nicht nur von keltischen, sondern allgemein von ur- und frühgeschichtlichen sowie mittelalterlichen Befestigungen. Hingegen entsprechen ihre Merkmale auffallend denjenigen frühromischer Militärlager, vor allem an der

Lippe und in der Wetterau. Durch weitere systematische Befliegungen (O. Braasch) und den Einsatz der Magnetometerprospektion (H. Becker) wurde sodann der Versuch unternommen, im Anschluß an die erste Grabungsfläche mit Hilfe des Bildcomputers einen maßgerechten Plan des besonders erosionsgefährdeten Ostteils der Bewehrung zu erstellen (Abb. 72). Obwohl der Plan noch nicht vollständig vorliegt, läßt er bereits erkennen, daß die Grundform des neu entdeckten Lagers, dessen nördliche und wohl auch westliche Umwehrung sich an natürliche Steilböschungen anzulehnen scheint, weitgehend von der Geländeform bestimmt wurde. Der Platz war topographisch und verkehrsgeographisch hervorragend gewählt, lag das Lager doch direkt an den vertei-



73 Marktbreit. Befundplan der frühromischen Lagerbefestigung (Punktrasterung und Keilstrichsignaturen) mit den Verfärbungsspuren vorrömischer Schlitzgruben (ohne Signaturen) in Fläche I.

digungsgünstigen Prallhängen zum Main- und Breitbachtal, an der einzigen von der Natur vorgezeichneten West-Ost-Route ins Innere Germaniens, die nicht nur für den Nachschub per Schiff und die Wasserversorgung wichtig war, sondern auch vom Lager aus mainauf- und -abwärts gut eingesehen werden konnte. Wegen der raumbeherrschenden Lage des Lagers war eine unbemerkte Annäherung kaum möglich.

Während die Ausdehnung des Lagers nach Norden, Osten und Süden bereits mit einiger Sicherheit festliegt, ist sein genauer Abschluß nach Westen noch unbekannt. Nach den bisherigen Anhaltspunkten, insbesondere aufgrund der Topographie des Geländes, dürfte sich jedoch das Lager nach Westen bis an die natürliche Steilböschung zum Breitbachtal erstreckt haben. Dafür spricht auch der Befund einer zweiten, knapp 800 m westsüdwestlich von Schnitt 1 angelegten Grabungsfläche, der darauf schließen läßt, daß der gesuchte Westrand des Lagers noch ein gutes Stück weiter westlich gelegen haben muß. Denn die Untersuchung dieses zweiten, 100 × 10 m großen Sondierschnitts erbrachte Bauspuren und Gruben, die zweifelsohne die Innenbebauung des

Lagers anzeigen. Zu dieser gehört auch der Teilgrundriß eines größeren, 1,70 m tief fundamentierten und wohl zweigeschossigen Bauwerks von nicht weniger als 36 m Seitenlänge. Zumindest zwei Räume dieses Gebäudes besaßen einst einen Holzfußboden, wobei sich noch Teile eines Schwellbalkenrosts erhalten hatten. Von den Standspuren der aufgehenden Gebäudeteile wiesen die Vierkantspfosten im Grenzbereich zur alten Bodenoberfläche Brandrötung auf, wohl ein Hinweis darauf, daß das Lager beim Abzug der Besatzung nicht intakt zurückgelassen wurde.

Recht spärlich sind dagegen die bisher geborgenen Funde: wenige Scherben römischer Gebrauchskeramik, eine Anzahl geschmiedeter Eisennägel von teilweise beträchtlicher Größe, ein Stück Eisenschlacke sowie als einziger Münzfund ein halbiertes, zwischen 10 und 2 v. Chr. in Nemausus (Nîmes) geprägter As der Serie 2 (nach Kraft). Seine minimale Abnutzung deutet auf einen frühen Verlust der Münze hin (Abb. 74).

Nach den vorliegenden Anhaltspunkten ist somit festzustellen, daß sich etwa 140 km östlich der vermutlichen Operationsbasis Mainz im Steigerwaldvorland bei Marktbreit ein großes



74 Marktbreit. Römische Bronzemünze (halbierter As) mit dem Porträt des Kaisers Augustus (links), ca. 10 bis 2 v. Chr. in Nemausus/Nîmes geprägt. Einzel-fund aus Grabungsfläche II. Doppelte Größe.

römisches Truppenlager befand, dessen Umrißform, Bewehrung und bisher ergrabene Funde die typischen Merkmale augusteischer Anlagen aufweisen. Nach der heute schon be-

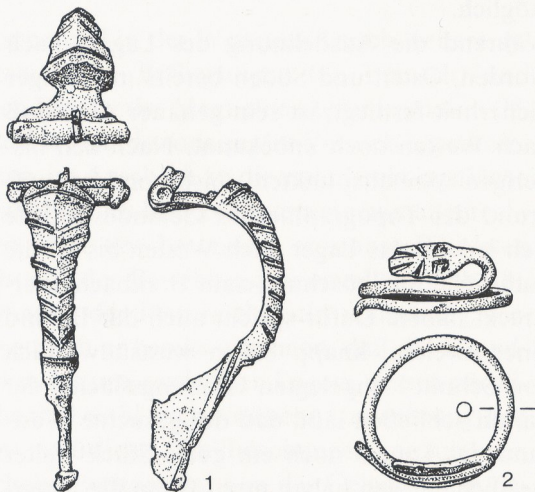
stimmbaren Mindestgröße von 750×360 bis 600 m, d.h. einem Flächeninhalt von wenigstens 35 ha, bot dieses Lager – dessen Grundfläche indes bei einer maximalen Ausdehnung von etwa 1050×600 m eher mit annähernd 42 ha zu veranschlagen ist – also genügend Platz für eine Vexillation von etwa zwei Legionen einschließlich eventueller Hilfstruppen. Die ermittelten Baubefunde (Holz-Erde-Mauer, Innenbauten) zeigen darüber hinaus, daß dieses mit großem Arbeitsaufwand errichtete Lager nicht als Feld- oder Marschlager für nur wenige Tage, sondern als festes Standlager konzipiert war, dessen Ausbau zumindest ein Stück vorangeschritten war. Weitergehende Aussagen über die genaue Ausdehnung, Innenbebauung, Besatzung, Zeitstellung und Funktion des Lagers verbieten sich derzeit, doch werden die Ergebnisse der kommenden Grabungen sicherlich dazu beitragen, den Spielraum der Interpretationsmöglichkeiten weiter einzuengen. L. Wamser

Siedlungsbefunde und ein Körpergrab der römischen Kaiserzeit aus Poing

Landkreis Ebersberg, Oberbayern

Nachdem bereits im Westen und Nordosten des Baugeländes der Firma Siemens AG umfangreiche vorgeschichtliche Siedlungsreste und Gräber aufgedeckt worden waren (vgl. S. 52f.; 81 ff.), kamen im Südosten gegen Ende der Grabungskampagne 1986 auf einer Fläche von rund 2 ha weitere Siedlungsspuren zutage, darunter die Pfostengruben mehrerer etwa Nord-Süd orientierter, 5 bis 6 m breiter und 10 bis 35 m langer, zweischiffiger Gebäude sowie zweier 4×6 m großer, einschiffiger Sechspfostenbauten, ferner zwei Brunnen und annähernd rechtwinklige Gräbchensysteme. Inmitten der Siedlung, nur 0,5 m von einem Langhaus entfernt, fand sich ein Körpergrab (Abb. 77), das, ebenso wie vermutlich die Brunnen, aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. stammt. Schwierigkeiten bereitet die Datierung der Gebäude, da einerseits ihre Lage zu den Brunnen einen zeitlichen Zusammenhang vermuten läßt, andererseits die Konstruktion und Größe der zweischiffigen Bauten sowie das nicht sehr

umfangreiche Keramikmaterial aus den zugehörigen Pfostengruben Siedlungsbefunden im Westen des Areals entsprechen, die vielleicht frühbronzezeitlich sind. Die Gräbchensysteme



75 Poing. Scharnierfibel und schlangenförmiger Fingerring aus zwei Brunnen der römischen Kaiserzeit. Maßstab 1:1.